

Pulsnitzer Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. - Geschäftsstelle: Ruz Ubel-Str. 2. Fernruf 1111

Dorner Anzeiger

Belegpreis: Bei Abholung 14 tages 1.- RM, frei Haus 1.50 RM, einschließlich 19 bzw. 15 Wp. Erziehung. Vollpreis monatlich 2.50 RM.

Nr. 301

Freitag, 22. Dezember 1944

96. Jahrgang

Die deutsche Offensive eine ernste Angelegenheit

Die Nachrichtenberre, die Eisenhower über den Ra. auf- abschnitt im Westen verhängt hat, und die dadurch noch ver- schärft wurde, daß das Presseamt in seinem Hauptquartier für die anglo-amerikanischen Kriegskorrespondenten am Mittwoch überhaupt geschlossen wurde mit der Begründung, es lägen keine Nachrichten vor, nimmt den Berichterstattern die Möglichkeit, das englische und das amerikanische Volk über den Verlauf der Kämpfe im Westen zu unterrichten. Infolgedessen ist, wie ein spanischer Korrespondent aus New- York meldet, in den USA der Mann auf der Straße sehr besorgt.

Indessen besagen die Berichte anglo-amerikanischer Kriegskorrespondenten, daß die deutsche Offensive in weiter- er Entwicklung ist. So heißt es in einem Funfbericht von der 1. US-Armee an den New Yorker Nachrichtendienst, daß ein äußerst starker Einsatz der deutschen Luftwaffe bei der Westoffensive zu verzeichnen sei. Eine amtliche Bekanntgabe aus dem Hauptquartier Eisenhower's geht sozart, daß die deutsche Offensive „größere Durchbrüche in den amerika- nischen Linien“ erzielt habe. Der US-Journalist James H. Doolittle gab einen ausführlichen Lagebericht über die West- front, in dem er auch die Haltung der belgischen Bevölke- rung schilderte. Darin heißt es wörtlich: „In einer belgischen Stadt habe ich erlebt, was es heißt, das Gegenteil eines

Eroberers zu sein“. Das herzliche Willkommen, das man den Amerikanern vor drei Monaten entgegengebracht habe, sei in Mitleid zusammengesunken. Die meisten Zivilisten hätten in schweigenden Gruben auf den Straßen und beobachtet die schwer mitgenommenen Militärs der Amerikaner. Amerikanische Fahnen würden aus den Schaufenstern wieder entnommen.

Die Stimmung in England charakterisiert der Lon- doner Berichterstatter der schwedischen Zeitung „Mittbladet“. Er meldet, daß das englische Volk von Befürchtungen über die Entwicklung der deutschen Offensive erfüllt und der Auffassung sei, daß die kommenden Tage sehr beunruhigend sein werden. Auch der Pariser Nachrichtendienst drückte seine Beunruhigung aus und betonte, daß es sich bei der deutschen Offensive um eine ernste Angelegenheit handele, die deutschen Truppen seien gut ausgerüstet.

Die militärischen Mitarbeiter der englischen Presse schla- gen weiter einen sehr ernsten Ton an. In einem Bericht des Londoner Nachrichtendienstes wird hervorgehoben, daß die deutsche Offensive an Geschwindigkeit weiter zunehme. Er ist sich darüber klar, daß die kommenden Ereignisse einen großen Einfluß auf die Kriegslage ausüben werden. Der militärische Korrespondent der Londoner „Times“ bereitet seine Leser darauf vor, daß die deutsche Offensive so schnell nicht aufzuhalten sein würde und „möglichst viel Scha- den anrichten“ könne. In der neutralen Presse finden die Fortschritte der deutschen Offensive weiterhin höchstes In- teresse. Die englandfreundliche Schweizer Agentur „Univer- sum Press“ weist darauf hin, daß man die deutschen West- heere nach den Ereignissen der Vormonate nicht mehr für fähig gehalten habe, einen derart starken Angriffstoß zu füh- ren. Es habe sich aber gezeigt, daß die deutsche Führung wei- ter über sehr starke Nerven verfüge.

Verfehlungserfolge der neuen italienischen Marine

Nach einer Krisenzeit, die durch den zum Verderben des italienischen Volkes vollzogenen Verrat hervorgerufen wurde, erwacht die so schwer heimgejagte und verratenen italienische Marine zu neuem Leben. Wie aus einer Ansprache des Marschalls Graziani an ein zur Front ausrückendes Marine- bataillon hervorgeht, hat die republikanische Marine im Laufe dieses Jahres in zahlreichen mit Schnell- und Sturm- booten ausgeführten Feindsfahrten im Tyrrhenischen und Adriatischen Meer einen Kreuzer und einen Zerstörer tor- pediert und vier Korvetten versenkt. Zu Lande haben die Marinesoldaten, außer in Zusammenarbeit mit der deutschen Marine zur Verteidigung der Küsten, in vorderster Linie ge- kämpft. Die Division „San Marco“ steht an der Front, ein Bataillon war an der Nettuno-Front eingesetzt zur Verteidi- gung von Rom; neun Marine-Bataillone nehmen an Spe- zialoperationen gegen Banden teil; andere Marine-Bataillone sichern lebenswichtige Gebiete gegen Terrorakte der Banden.

Angriffsverbände in die Ardennen eingedrungen / Neue britische Durchbruchversuche in Mittelitalien gescheitert

Verdoppelung der feindlichen Verlustzahlen in der Winterschlacht - Starke sowjetische Angriffe in Ungarn abgeschlagen

Die wichtigsten militärischen Ereignisse waren am Mitt- woch das Eindringen unserer im Angriff lebenden Infanterie- und Panzerverbände in die belgischen Ardennen, die er- folgreiche Abwehr feindlicher Angriffe an der Pfälzer Grenze, das Scheitern britischer Durchbruchversuche in Mittelitalien und der blutige Zusammenstoß anstürmender sowjetischer Kräfte in Ungarn.

Unserem Angriff im Westen, der nach Herschlagen der feindlichen Stellungen in der Eifel nunmehr in die belgi- schen Ardennen eingedrungen ist, konnte der Gegner bis- her keinen zusammenhängenden Widerstand entgegenziehen. Seine in Eilmärschen herangeführten Reserven wurden immer wieder in den Kampf geworfen, um bald hier, bald dort ent- lastend einzugreifen. Fortgesetzt von schweren Stößen getrof- fen, blieb ihr Einsatz für die Gesamtlage wirkungslos. Wiederum gelang es unseren Truppen in Ausnutzung des unüberwindlichen Geländes und des Nebels, der den Gegner am Einsatz seiner Bomber- und Aufklärungsstaffeln hinderte, durch überraschende Vorstöße abfliehende feindliche Kolonnen zu überholen und zu vernichten oder Reserven zu zerstreuen. Die hohe Zahl der hierbei erbeuteten Panzer und Geschütze unterstreicht die Wirksamkeit dieser Kampfweise. An den bisherigen Brennpunkten griff der Gegner mit schwächeren Kräften an, heigerte dafür aber sein Artilleriefeuer.

Die Vorstöße südwestlich Düren gegen unsere dortigen Artillerieverbände scheiterten. An der Saarfront suchte der Gegner durch neue Kampfmethoden Einbrüche zu erzielen, ohne wie bisher jeden Schritt mit Strömen von Blut be- zahlen zu müssen. So setzte er bei Dillingen mehrere von Scharschützen begleitete Panzer gegen unsere Bunker an. Gut koordiniertes Artilleriefeuer trieb aber die Stoßgruppen zurück. Desgleichen scheiterten alle Versuche, vorgepresste Panzer durch Eingraben dem vernichtenden Abwehrfeuer zu ent- ziehen, wie es an der Blies der Fall war.

Das gemeinsame Kennzeichen der Kämpfe zwischen Saarlautern und Lauterburg war das starke Artillerie- feuer, das bei Witsch wieder zu großer Heftigkeit an- schwoll. Unsere Gegenangriffe gewinnen trotz heftigen feind- lichen Widerstandes weiter Boden.

Auch im Abschnitt Weissenburg-Lauterburg, wo die Nordamerikaner nach starker Feuer vorbereitung süd- westlich Bergabern und nördlich Lauterburg im Schutze künstlichen Nebels abermals zum Angriff antraten, gingen unsere Truppen sofort zu Gegenstößen über und bereinigten die geringfügigen Einbrüche.

Im Ober-Elsaß waren die Angriffe des Gegners unter dem Eindruck seiner bisherigen Verluste schwächer als an den Vortagen. In Gegenstößen verbesserten unsere Trup- pen nordwestlich Kolmar durch Wegnahme von Sigoiß- heim ihre Stellungen.

In Mittelitalien erneuerte die 8. britische Armee ihre Angriffe im Raum nördlich Faenza. Sie versucht zur Zeit durch Angriffe von Süden her den Geländekeil zwi- schen Ramone und Senio zu gewannen. Im ersten Ansturm erzielte der Feind einen etwa 500 Meter tiefen Einbruch. Durch Einpumpen von Verpfichtungen in die Einbruchsstelle konnte er trotz fortgesetzter Gegenstöße im Laufe der späten Abendstunden noch einige hundert Meter Boden gewinnen, wurde dann aber vom Abwehrfeuer niedergezwungen. Der gleichzeitig angelegte Angriff bei Bagnacavallo, der ebenfalls von sehr starkem Artilleriefeuer unterstützt wurde, blieb ohne Erfolg.

Auf dem Balkan war der feindliche Druck im allge- mein gering. Unter Abwehr schwächerer Vorstöße erreichten unsere Nachhutverbände Selenica und an der Straße Uzine- Wisegrad ihre gesteckten Tagesziele. Im Raum südlich Vu- lo- war wurde der Gegner vor Gegenstößen mehrere Orte auf-

geben und wenig der Orna wurde angetretener Wider- stand starker Banden in energischem Zugriff gebrochen.

In Ungarn lagen die Schwerpunkte zwischen Blat- tene und Donau, ferner zwischen Donau und der Süd- grenze der Slowakei sowie am Frontbogen zwischen Scecseny und dem Hernad-Tal südlich Rajchau. Zwischen Blatten- see und Donau traten die Volksgewalten beiderseits des Belenzee-See mit etwa zehn von zahlreichen Batterien und Schlachtfliegerverbänden unterstützten Schützen divisionen zu dem erwarteten Angriff an. Das Ziel dieses Stoßes ist Euhweissenburg. Im ersten Anlauf konnten die Sowjets örtliche Einbrüche erzielen, zu deren Befestigung Gegenangriffe lauten. Der zweite Brennpunkt lag nördlich Budapest. Hier versuchte der Feind, den Gebirgsstod zwischen dem Donauufer bei Waizen und der Südgrenze der Slo- wakei unter laufender Führung frischer Kräfte nach We- sten zu durchstoßen. Aus eigenen Gegenangriffen entwickel- ten sich wechselvolle Kämpfe, in denen den Sowjets ihre an- fänglichen Bodengewinne meist wieder entzogen wurden. Bes- sonders hart wurde am das dicht nördlich der Donau tie- sende Scob gekämpft. Vormittags war der Feind in die Ort- schaft eingedrungen, aber in sofortigem Gegenstoß wieder hinausgeworfen worden. Auch weiter nördlich kam es zu har- ten Waldkämpfen, bei denen ungarische Fallschirmjäger und deutsche Pioniere mehrere Orte wieder freikämpften. An der Eipel stieß der Feind bei Polvolyag mit Panzertruppen nach Westen und Nordwesten vor. Unter Abstoß von zehn Panzern gingen unsere Truppen die Stoßgruppen ab, doch gingen die Volksgewalten in den Abendstunden erneut zum Angriff über. Zwischen Scecseny und dem oberen Sajo ver- suchten die Sowjets die Umklammerung des Marra- und Buett-Gebirges fortzuführen. Unsere Truppen leisteten er- folgreichen Widerstand, so daß der Feind nur geringe Fort- schritte machen konnte, die keine Veränderung des Kampf- bildes brachten. Weitere Angriffe setzte der Feind südlich und nordöstlich Rajchau an, um das obere Hernad-Tal zu ge- winnen. Auch hier wurde er in Gegenangriffen niederge- worfen, während unsere Jäger und Grenadiere nördlich der Straße Ungvar-Rajchau eine dort noch bestehende Front- linie schlossen. Von den übrigen Abschnitten der Front werden keine Kämpfe von Bedeutung gemeldet.

Volksgrenadiere bei der Hitler-Jugend

Die Repräsentanten der nationalsozialistischen Volkswarmee

In der Reichshauptstadt traf die erste Abordnung einer Volksgrenadierdivision, die sich an der Ostfront besonders be- währte, zum Besuch der Hitler-Jugend ein.

Reichsjugendführer Artur Axmann begrüßte in den jungen Volksgrenadieren, die ausnahmslos Träger hoher Tapferkeitsauszeichnungen sind, die Repräsentanten der neuen nationalsozialistischen Volkswarmee. Sie seien, so erklärte der Reichsjugendführer, in der kurzen Zeit ihres Einsatzes für die Jugend zum Beispiel der Bewährung, Standhaftigkeit und Treue zum Führer geworden.

Die Volksgrenadiere lernten während ihres Aufenthaltes den Kriegseinsatz der Hitler-Jugend in der Reichshauptstadt kennen. Ihr besonderes Interesse galt der Ausbildung der Jungen des kriegsfreiwilligen Jahrganges 1928 im Rahmen der erweiterten Wehrhaftmachung der Hitler-Jugend, wie sie in allen Teilen des Reiches in den mehrtägigen Bannausbil- dungslagern erfolgt. Die Volksgrenadiere, die noch vor weni- gen Tagen im Einsatz standen, griffen dabei selbst zur Panzer- faust und zum Maschinengewehr und zeigten den Jungen, wie eine moderne Bewaffnung, verbunden mit einer herbor- ragenden Ausbildung, den deutschen Grenadier jedem Gegner überlegen sein läßt.



Turkestanische Freiwillige an der italienischen Adriafront beim Verminnen
PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Menil (WB)

Völlige Terrorfreiheit der Luftangriffe

Der britische Luftfahrtminister Sir Archibald Sinclair verkündete im Unterhaus der Abgeordneten Miß Rathbone, daß die „äußersten Vorkehrungsmaßnahmen“ getroffen worden seien, um Gebäude von historischem und künstlerischem Wert, „so- weit sich dies mit der militärischen Notwendigkeit vereinbaren lasse“, vor Schäden zu bewahren. Sinclair machte allerdings die bezweifelnde Einschränkung, daß entsprechende Instru- tionen der britischen Luftflotte in bezug auf das Luftbom-

bardement gegen Deutschland nicht erteilt seien.

Sinclair gibt also eindeutig zu verstehen, daß die briti- schen Luftangriffe auf ihren Flügen über das Reich völlige Terrorfreiheit haben. Sie dürfen nach Belieben und Laune Gebäude von historischem und künstlerischem Wert zerstören, und sie tun es ja auch.

Was aber die Versicherung Sinclairs, daß grundsätzlich Vorkehrungsmaßnahmen zum Schutze künstlerischer Werte getrof- fen seien, anbetrifft, so stellen die Nachrichten aus Griechen- land Sinclair als Heuchler und Lügner bloß. Denn gerade in diesen Tagen hat die britische Luftwaffe wertvolle Kunst- denkmäler der griechischen Antike zerstört, darunter, um nur eins der bekanntesten zu nennen, das Parthenon. Sinclair hat also kein Glück mit seinen verlogenen Beteuerungen.

Drei deutsche Pioniere schnappen eine US-Kompanie

Nach einem Vorstoß gegen eine feindliche Bunkerlinie im Raum von Geilenkirchen erzielte der 19-jährige Pionier Max Treptau aus Danzig einen Bahndamm. Als der Gegner gegen Morgen sein Feuer verstärkte, griff der Pionier gemeinsam mit zwei Kameraden, dem 21-jährigen Franz Hennes aus Wien und dem 23-jährigen Jakob Schmidt aus Heppenheim an der Bergstraße auf eigene Faust die Stellungen der Nordamerikaner an. Die drei Pioniere schlichen sich an den Feind heran und forderten ihn zur Uebergabe auf. Die Nordamerikaner antworteten mit Maschinengewehrfeuer. Obwohl Treptau dabei verwundet wurde, setzte er mit Hand- granaten und Maschinengewehr den Kampf so lange fort, bis der Gegner den Widerstand einstellte und sich ergab. Eine ganze nordamerikanische Kompanie, 53 Mann und ein Haupt- mann, wurden von den drei Pionieren eingebracht. Bei die- sem Handstreich gelang es den Pionieren, einen verwundeten deutschen Offizier und drei Kameraden, die in die Hände der Nordamerikaner gefallen waren, zu befreien. Gleichzeitig er- beuteten sie einen Lastwagen mit wertvollen Geräten, Material und Munition.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an 44-Obersturmbannführer Abrecht Krügel, Regimentskommandeur in der 44-Frw.-Panzer- Gren.-Div. „Nordland“ als 651. Soldaten der deutschen Wehrmacht.



Soldatenweihnacht.
PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Höder (WB)